

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Francengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeb. 2,20 M.

No. 77.

Danzig, Dienstag, den 5. April 1887.

15. Jahrgang.

Bestellungen auf das
„Westpreussische Volksblatt“
werden fortwährend von sämtlichen Postanstalten und
in der Expedition angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt bei sämtlichen kaiserl.
Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellung durch den Boten
2,20 M., in der Expedition, Francengasse 3, 1,50 M.

Steuererörterung ohne Ende.

Jedes Blatt hält sich verpflichtet, täglich wenigstens ein Steuerprojekt aufs Tapet zu bringen. Der Zweck dieser Bestrebungen liegt auf der Hand: Man will die Regierungsvorlagen beeinflussen, so lange es noch Zeit ist. Die katholische Presse hat ein solches Interesse nicht; ihre Aufgabe aber ist es, die Projekte der Kartellbrüder den Lesern zu schildern und dem Zentrumsprogramm entsprechend daran Kritik zu üben. Die von der Presse erörterten Steuerprojekte betreffen zum Teil Preußen, zum Teil das Reich. Zur Erörterung der preussischen Steuerreform haben die Konservativen den Anstoß gegeben durch die beantragte Kapitalrentensteuer. Eine stärkere Heranziehung des Kapitals entspricht auch dem Zentrumsprogramm, denn sie ist eine Forderung der ausgleichenden Gerechtigkeit, da der Grundbesitzer außer der Klassensteuer noch eine besondere Grundsteuer zahlt, der Rentenbesitzer aber außer der Klassensteuer gar nichts. Indessen Freisinn und Nationalliberalen wehren sich mit Hand und Fuß gegen eine Kapitalrentensteuer und wiederholen das Märchen, daß die Grundsteuer eigentlich keine Last sei, da sie bei dem Kaufpreise in Rechnung gestellt werde. Der weitere Einwurf gegen die Kapitalrentensteuer: sie sei sehr schwer gesetzlich zu fixieren, trifft allerdings in sofern zu, als der Versuch vor einigen Jahren gescheitert ist. Er scheiterte aber wohl mehr deshalb, weil die Regierung dem Projekt keinen großen Geschmach abgewinnen konnte. Interessant ist es, daß die nationalliberale Presse gegen den konservativen Antrag in betreff der Kapitalrentensteuer noch heftiger opponiert, als selbst die freisinnige. Um die Kapitalrentensteuer abzuwenden, damit nur ja nicht die Rentiers und Börsenmänner stärker herangezogen werden, stellt die nationalliberale Presse den Gedanken einer Erbschaftsteuer zur Erörterung. Aber ist denn Kapitalrenten- und Erbschaftsteuer dasselbe, oder treffen beide, wie die „Nat.-Ztg.“ mit einer an Hererei grenzenden Fixigkeit glauben zu machen sucht, dieselben Gesellschaftskreise? Nein, durchaus nicht. Objekte der Kapitalrentenbesteuerung wären Kapitalisten, also die reicheren Klassen, vorausgesetzt, daß man Besitzer geringerer Renten in viel weiterem Umfange, als früher beabsichtigt (600 M.)

war, ganz freiläßt. Zu der Erbschaftsteuer aber sollen, geht es nach den nationalliberalen Wünschen, auch die ärmsten herangezogen werden. Man beruft sich dabei auf England, wo 150, auf Belgien, wo 15, auf Italien, wo 28 Millionen Erbschaftsteuer jährlich eingehen und spielt auch auf Frankreich an, wo Ehegatten bei testamentarischer Erbfolge drei, bei gesetzlicher neun, Descendenten und Ascendenten ein Prozent zahlen. Indessen will man wissen, wie verderblich die Erbschaftsteuer in Frankreich wirkt, wie sie besonders an dem ewigen Besitzwechsel der liegenden Gründe schuld ist, so braucht man bloß das einschlägige Kapitel in dem bekannten Kühnischen Werke zu lesen. Allerdings schlägt das nationalliberale Blatt bei uns einen geringeren Prozentsatz vor, aber auch so geändert dürfte das französische Beispiel bei uns keinen Geschmach finden. Sind die auf Preußen berechneten Steuerprojekte erst der Zukunft vorbehalten, so greift die Reichssteuerfrage ganz in die Gegenwart hinein. Die Regierungsvorlagen sollen dem Reichstage schon gleich nach Ostern zugehen. Dem Vernehmen nach soll der Reichstag sich mit der Zuckersteuer- und der Branntweinsteuer-Reform zugleich beschäftigen. Was die Zuckersteuer anlangt, die das Reichsdefizit vor allem herbeigeführt hat, so erweist sich ihre Neuregelung im Vorjahre als Halbheit, die sofort beseitigt werden muß. Den Offiziösen zufolge wird eine Verknüpfung der Material- und Verbrauchssteuer in Verbindung mit der Ermäßigung der Exportvergütung geplant. Die Ausfuhrvergütung soll von 17,25 M. auf 12 M. herabgesetzt, die Rübensteuer von 1,70 auf 1,20, dabei aber von jedem Doppelzentner des inländischen Verbrauchs 10 M. Steuer erhoben werden. Fast ganz dasselbe forderte im Vorjahre das Zentrum in dem Antrage Pfafferoth, doch ging die Regierung leider darauf nicht ein. Die konservativere „Post“ berechnet den Ertrag einer solchen Steuer auf 70 Millionen, doch dürfte das zu hoch gegriffen sein. Was die Branntweinsteuer betrifft, so haben darüber zwischen den Mischmaschparteien Verhandlungen geschwebt, welche laut der „Nat.-Ztg.“ die Kontingentierung der Produktion ausschlossen, die Einschränkung der Fabrikation und Vorteile für die Brenner aber durch eine Skala der Verbrauchssteuer zu erreichen suchten, nach welcher der mehr Produzierende in eine höhere Steuerstufe genommen werden soll. Eine Einigung ist aber zwischen den Nationalliberalen und Konservativen noch nicht erfolgt, da letztere angeblich für die Brenner mehr Vorteile forderten, als erstere bewilligen wollten. Man sieht, die Sache ist also erst im Stadium der Vorberörterungen und definitive Abmachungen bleiben mit Ruhe abzuwarten.

Politische Übersicht.

Danzig, 5. April.

* Der Kronprinz ist bekanntlich seit längerer Zeit von einem Halsleiden heimgesucht, das sich in starker Heiserkeit äußert. Da die Heiserkeit auch der elektrischen Behandlung gegenüber nicht weicht, so haben die behandelnden Ärzte eine Kur in Ems für angezeigt gehalten. Die Abreise des Kronprinzen, der von seiner Gemahlin und seinen drei Töchtern begleitet sein wird, dürfte bald nach Ostern erfolgen. Anfangs Juni wird sich, wie die „Kreuzzeitung“ hört, die ganze Kronprinzliche Familie zum Regierungsjubiläum der Königin Viktoria nach England begeben.

Die plötzliche Demission des deutschen Botschafters in Rom, Baron v. Reudell, hat natürlich die Frage nach den Motiven dieses Schrittes allen nahe gelegt, zumal der Zurücktretende als ein inniger Vertrauter des Fürsten Bismarck galt. Berliner und französische Blätter meldeten, der Rücktritt Reudells sei auch eine Konzession an den heiligen Stuhl, da der Botschafter in Italien den Kulturkampf repräsentiert habe. Herr v. Reudell solle Herrn v. Schölzer nicht in den Friedensverhandlungen mit der Kurie stören. Zu diesen Meldungen machte nun der „Monit. de Rome“ die Bemerkung: die Blätter schienen zu vergessen, daß es in der deutschen Diplomatie nur einen Willen giebt, den des Kanzlers. Die „Nordd.“ teilt nun „diese energische Zurückweisung“ des „Monit.“, wie das Kanzlerblatt die Bemerkung nennt, ihren Lesern mit und behauptet, keinen Grund weiter zu haben, sich mit den unwahren Nachrichten zu beschäftigen. Wenn die „Nordd.“ aber behauptet, Reudell habe nichts weiter im Kulturkampf gethan, als daß er dem Kardinal Ledóchowski verurteilende Erkenntnisse zugestellt habe, so entspricht das der historischen Wahrheit nicht. Es gab ja eine Zeit, wo der Kulturkampf international gemacht werden sollte. Das war Ende 1874. Damals schrieb die offiziöse „Gazetta d'Italia“, Herr v. Bismarck und sein Repräsentant Herr v. Reudell geben sich ungeheure Mühe, die italienische Regierung zu Maßregeln gegen den Papst zu bewegen u. s. w. Das Nähere ist in den Siegfriedischen Aktenstücken mitgeteilt. Sollte nun Fürst Bismarck, was die „Nordd.“ ja nicht dementiert, Herrn Reudell auch aus Rücksichten auf den Papst abrufen, nun so kann es uns recht sein.

In bezug auf die kirchenpolitische Vorlage liegen wieder mehrere Preßstimmen vor, die der Richtigstellung bedürfen. Konstatiert sei zunächst, daß die „Köln. Ztg.“ ihren mit solchem Geräusch losgelassenen Bericht über angebliche Neußerungen Galimbertis jetzt in der Hauptsache selbst preisgiebt. In dem ersten Berichte war die noch gar nicht fertige Novelle als der „endgiltige Ab-

Take the pledge!

Von D. L.

Die erste Versuchung dieser Art trat an ihn heran, als im Herbst Herr Baron von Schönborn in jenen Waldungen eine große Jagd veranstaltete. Eine Anzahl fremder Gäste hatte sich eingefunden, und auf der Holzmühle, deren Betrieb so lange ruhte, ging es lustig zu. Der Baron war selbst zugegen, und es machte den Herren schon viel Vergnügen, sich für die paar Tage der Jagd in dem für solche Zwecke viel zu engen Hauptgebäude einquartieren zu müssen. Um so besser war für Küche und Keller gesorgt. Der Oberförster und seine Forstgehülsen waren selbstverständlich in Anspruch genommen. Außer den gemeinsamen Jagden und großen Treiben, bei denen die Arbeiter der Schneidemühle als Treiber thätig waren, hatte jeder der Herren seine besonderen Wünsche. Der wollte auf dem Anstand einen Hirsch schießen, ein anderer einen Fuchs graben u. s. w. u. s. w. Auch Eugen mußte darum die Kenntnisse und Fertigkeiten seines früheren Berufes verwerten und war sofort unter den Herren als zuverlässiger Jagdhelfer berühmt. Kein Wunder; denn er hatte mit Vorliebe die ganze Zeit hindurch jeden freien Augenblick im Walde zugebracht und kannte deshalb alle Wildverhältnisse aufs genaueste.

Am zweiten Tage kam der Baron zu ihm und rief ihn auf die Seite. Dort drückte er ihm herzlich die Hand und wünschte ihm Glück zu seiner vollständigen Besserung. Eugen dankte verlegen. Der Baron aber gab ihm zu erkennen, daß er jetzt wieder volles Vertrauen zu ihm hege, und als Beweis desselben erteilte er ihm einen heiklen Auftrag.

Unter den Herren befand sich nämlich einer, der als leidenschaftlicher Jäger bekannt war, von dem man aber auch wußte, daß er ein unmäßiger Trinker sei. Mehr als

einmal hatte man ihn betrunken aus dem Walde heimtragen müssen. Besonders, wenn er auf dem Anstande war, trank er einen Schluck starken Kognak nach dem andern. Merkwürdig war nur, daß er in diesem Zustand immer noch bei seinem Schießen Glück hatte. Mit diesem Herrn sollte nun nach dem Auftrage des Barons Eugen auf den Anstand gehen, um einen Hirsch zu schießen. Ehe sie fortgingen, sagte der Herr zu ihm: „Mein lieber Eugen, wir wollen dafür sorgen, daß es uns draußen nicht kalt wird. Hier nehmen Sie die Flasche Kognak in ihren Jagdsack!“

Eugen antwortete: „Für mich brauchen Sie keinen Kognak mitzunehmen, denn ich werde keinen trinken.“

„Nun“, sprach der Herr, „dann nehmen Sie für sich diese Flasche Rotwein mit“, und damit packte er ihm die beiden Flaschen in den Ranzen.

Eugen hatte, durch die Jagdfestlichkeiten veranlaßt, an diesem Tage schon das Quantum Wein getrunken, über das nicht hinauszuweisen er sich vorgenommen, und er faßte von neuem den festen Entschluß, seinem Vorhaben treu zu bleiben.

Sie waren auf dem Anstande angekommen, und mußten länger, als sie geglaubt hatten, auf das Passieren des Hirschens warten. Einige Stück kleineres Wild waren schon vorübergekommen, aber sie ließen dieselben laufen, um den erwarteten Hirsch durch den Schuß nicht zu verschrecken.

Dem Herrn wurde die Zeit lang, er öffnete die Flasche Kognak und trank einen gehörigen Schluck daraus.

„Machen Sie Ihre Flasche auch auf“, flüsterte er Eugen zu; „der Hirsch kann uns noch lange warten lassen.“

Eugen winkte mit der Hand und horchte, als ob er etwas im Walde sich regen hörte. Der Hirsch kam aber nicht. Nach wenigen Minuten trank der Herr wieder und forderte Eugen auf, auch seine Flasche zu öffnen. Eugen aber flüsterte ihm zu:

„Ich werde Ihnen nachher sagen, weshalb ich jetzt nicht trinke. Übrigens wird der Hirsch in einigen Augenblicken hier sein!“

Der Herr brumnte etwas in den Bart hinein und trank wieder. Diese Szene wiederholte sich noch ein paar mal, und schließlich wurde der Herr ganz ärgerlich, weil Eugen nicht trinken wollte.

Da Eugen bemerkte, daß der Kognak bereits seine Wirkung zu üben begann, antwortete er gar nicht mehr, gab aber um so mehr acht auf jedes Geräusch, welches sich vernehmen ließ. Endlich nahm er das Nahen des Hirschens wahr. Er berührte leise die Hand des Herrn und machte ihn auf das Geräusch aufmerksam. Dieser richtete sich fertig ein, nachdem er seine offene Flasche vorsichtig auf den Boden gestellt hatte. Eugen schmunzelte vergnügt, denn ein schlauer Einfall war ihm plötzlich gekommen; indem er sich nämlich auch zum Schießen bereitete, stieß er wie unabsichtlich leise die Flasche um, so daß der Kognak herauslief. Der Herr aber bemerkte dies nicht.

Nun trat der Hirsch, gefolgt von seiner Familie, majestätisch heraus und sah sich nach allen Seiten vornehm um. Aber nicht lange, ein donnernder Schuß — und das schöne Tier stürzte mit einem großen Sage zu Boden. Die anderen flohen.

Höchst erfreut eilte der glückliche Schütze mit Eugen auf den Hirsch zu. Die Kugel mußte ihm das Herz getroffen haben, denn er zuckte nicht mehr.

„Ein Kapitalschuß!“ rief der Herr, „darauf nehmen wir aber einen gehörigen Schluck!“ Er kehrte zu seiner Flasche zurück, fand dieselbe aber bis auf wenige Tropfen leer da liegen.

„Donnerwetter“, rief er Eugen zu, „jetzt habe ich meine Flasche umgestoßen, und sie ist total leer!“

schluß des Friedens zwischen der Kurie und der preussischen Regierung" bezeichnet. Jetzt stellt der früher so zuverlässig auftretende Berichterstatter sich selbst richtig, indem er nur von „Grundlagen“ spricht, „auf denen sich die Wiederherstellung des Friedens vollziehe.“ Zwischen der Grundlage und dem fertigen Bau ist aber doch ein gewaltiger Unterschied. Als ein Fundament, auf dem der Friedensbau sich aufzuführen lasse, kann man die Vorlage, zumal wenn die schädlichen und gefährlichen Bestimmungen noch im Abgeordnetenhaus daraus entfernt werden, gelten lassen, aber nicht als abgeschlossenes Friedenswerk. Derselben Ansicht ist auch der „Monit. de Rome“. Das römische Blatt erblickt in den Herrenhausbeschlüssen nicht den vollen Frieden und hofft, daß das Abgeordnetenhaus die Anzeigepflicht ändere und die Koppischen Verbesserungsanträge annehmen wird. Und wenn das römische Blatt solche Forderungen stellt, ist das etwa Befriedigung? Interessant aber ist es, daß die Redaktion der „Köln. Zeitung“ ihren Berichterstatter gleichsam selber fallen läßt, denn sie wittert ein „falsches Lügenpiel“ und ist bloß noch zweifelhaft, wer das treibe: die Kurie oder das Zentrum, oder beide. Wir hegen kein Bedenken zu erklären: keiner von beiden! Aus dem Kommissionsberichte ergibt sich, daß der heilige Stuhl weder den Umfang der Regierungsvorlage, noch auch einige Bestimmungen derselben genügend gefunden hat. Das hat Bischof Kopp erklärt, und den hochwürdigen Bischof von Fulda wird die kölnische Base hoffentlich keines Lügenpieles zeihen wollen. Daß aber das Zentrum diese Vorlage und die Herrenhausbeschlüsse nicht für genügend zur Herstellung des Friedens hält, das ist in dem einmütigen Urteile der katholischen Presse und in der Denkschrift Windthorst's, die dem ganzen kath. Deutschland aus der Seele geschrieben war, deutlich genug zu Tage getreten.

* Die „Schlef. Ztg.“ teilt mit, daß ihrer Redaktion täglich aus dem Volke und Klerus Zuschriften zugehen, welche der Mißstimmung über eine solche Art des Friedens ausdrücken, wie er in dem neuen Kirchengesetze nach den Beschlüssen des Herrenhauses den Katholiken geboten wird. Ähnlich dürfte es auch anderen Blättern in überwiegend katholischen Gegenden gehen. Die Mißstimmung ist eben eine allgemeine und eine sehr tiefgehende. Unser Korrespondent teilt uns mit, er habe von Priestern Äußerungen gehört, welche der Mißstimmung sehr deutlich Ausdruck gaben und es für eine absolute Unmöglichkeit erklärten, daß der der Kirche treue Klerus nach solchen Opfern einem solchen Joche unterstellt, das Anstellungsrecht der Bischöfe auf solche Weise verkürzt würde. Übrigens ist die Absicht, welche die katholikenfeindlichen Blätter mit ihren Angaben über den „Frieden“ verfolgen, sehr deutlich. Sie behaupten, die Nationalliberalen würden über die Herrenhausbeschlüsse nicht hinausgehen und wollen dadurch einen Druck auf Rom ausüben, damit dieses sich notgedrungen mit den geringen Konzessionen fügt. Indessen die Nationalliberalen sind zu dem kirchenpolitischen Friedensschlusse gar nicht nötig. Die Stimmen des Zentrums und die der Konservativen, welche dem entschiedenem Wunsche des Fürsten Bismarck nicht widerstehen würden, genügen vollständig dazu. Außerdem ist aber sehr gut denkbar, daß man darauf spekuliert, der heilige Stuhl solle durch Gutheißung der Herrenhausbeschlüsse in eine schiefe Stellung zu der Überzeugung des katholischen Volkes kommen. Indessen ein solches Manöver wird man in Rom mit Leichtigkeit durchschauen. Wenn die „Köln. Ztg.“ aber „einflussreichen Zentrumsleuten“ das Bestreben, „auf die Kurie unmittelbar Einfluß zu nehmen“, für ein Verbrechen anrechnet, so genügt demgegenüber der Hinweis, daß ja das Schicksal der preussischen Katholiken in Frage steht, und daß deren Rat doch wohl berechtigter ist, als derjenige der sich jetzt an Rom herandrängenden Kulturkämpfer und allerlei Staatskatholiken. Ob Zentrumsleute Rom ihren Rat offeriert haben, wissen wir nicht; jedenfalls aber würde der heilige Stuhl ihnen dafür nur Dank wissen.

Eugen rief zurück: „Sie können ja die Flasche Rotwein nehmen, ich habe noch nicht daraus getrunken!“

„Ach was,“ antwortete der andere, „Rotwein! Ich mag keinen! Kommen Sie und lassen Sie uns nach der Mühle eilen, wir werden die andern Herren noch was finden, und die Arbeiter können dann gleich den Hirsch bringen.“

So geschah es denn auch. Die Jagdgesellschaft gratulierte dem siegreichen Helden, besonders aber nahm der Baron mit Vergnügen wahr, daß derselbe ganz gegen seine Gewohnheit bei solchen Gelegenheiten nicht betrunken war. Nun wurde erzählt, wie alles gegangen sei, und als der Herr mitteilte, daß er seine Flasche Kognak umgestoßen, erhob sich ein schallendes Gelächter. Der Baron aber warf Eugen einen fragenden Blick zu, den dieser mit einem flüchtigen Lächeln erwiderte. „Euer Eugen,“ schloß der Erzähler, „ist zwar ein Wasserbruder, aber ein tüchtiger Jagdgenosse!“

„Nun sagen Sie mir,“ frug der glückliche Jäger am andern Morgen Eugen, „warum wollten Sie im Walde gestern nichts trinken?“

„Ich hatte für den Tag schon genug getrunken!“ war die Antwort.

„Ach was!“ entgegnete der andere, „Sie waren vollständig nüchtern, und keine Spur von „genug“ an Ihnen wahrzunehmen!“

Kurz, er drängte so lange Eugen, bis dieser ihm sagte, er habe früher die Leidenschaft des Trinkens gehabt, jetzt trinke er überhaupt keinen Schnaps, und nie mehr als eine bestimmte Anzahl Glas Wein oder Bier an demselben Tage.

* Graf Fred Frankenberg behauptet in einer Zuschrift an die „Post“, daß Monsignore Galimberti, als er erfahren hatte, daß der Gesetzentwurf im Herrenhause mit großer Majorität angenommen sei, sofort den Wunsch geäußert habe, eine Depesche an den Papst absenden zu können, um demselben die „sehnlichst erwartete“ günstige Entscheidung zu melden. Ein sofort in Gegenwart Galimbertis abgeschicktes Telegramm nahm dieser an sich, indem er erklärte, er wolle es noch in derselben Stunde nach Rom absenden: „Denn wenn der hl. Vater dies gelesen hat, wird er gut schlafen.“ — Die „Post“ glaubt damit den Beweis geliefert zu haben, daß nach Ansicht des hl. Vaters das neue Gesetz ein wirklicher „Friedensschluß“ sei.

* Der deutsche Landwirtschaftsrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Reichstag zu bitten, bei der Beschließung über den Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Kunstbutter, die nachstehenden Resolutionen in Berücksichtigung ziehen zu wollen: 1) Der deutsche Landwirtschaftsrat erkennt als das erfolgreichste Mittel zur Beseitigung einer betrügerischen Konkurrenz durch Kunstbutter die Färbung derselben mit einem unschädlichen, von der gewöhnlichen Farbe der Naturbutter sich unterscheidenden Farbstoffe. 2) Sollte diese Maßregel nicht zur Anwendung gelangen, so bittet der deutsche Landwirtschaftsrat, durch die nachstehend angeführten Bestimmungen den dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf ändern zu wollen: a) für Fette und Fettpräparate, welche nicht ausschließlich aus tierischer Milch gewonnen werden, darf die Bezeichnung „Butter“ nicht angewendet werden. b) In § 2 des Gesetzentwurfes ist für den gewerbmäßigen Verkauf in Stücken die „Würfelform“ zu bestimmen. Ferner ist den in Stückenform, unter noch zu bestimmender Benennung in den Handel gelangenden Fettpräparaten nicht die Inschrift des Namens des „Verkäufers“, sondern jene des „Erzeugers“ und des „Fabrikationsortes“ einzudrücken; letzterer ist auch auf der Umhüllung anzugeben. c) Die Vermischung von Naturbutter mit Fettstoffen, welche der tierischen Milch nicht entstammen, fällt unter den Begriff der Verfälschung von Nahrungsmitteln und wird im Sinne des den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln betreffenden Gesetzes vom 14. Mai 1879 bestraft. d) Die zur Herstellung von Butterfurrogaten in Verwendung kommenden Rohmaterialien sind einer gesundheitspolizeilichen Kontrolle zu unterstellen. e) Der Eingangszoll für Oleomargarin ist von 10 M. auf 20 M. per 100 Kg. zu erhöhen.

* Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam war dem neuesten „Monatsh. z. Statist. d. D. R.“ zufolge auch im Februar cr. stärker als im entsprechenden Monate der beiden Vorjahre. Es sind nämlich 4694 Personen ausgewandert gegen 2920 im Februar 1886 und 4489 im Februar 1885. Auf Preußen entfallen 2679 Auswanderer, darunter 509 auf Westpreußen und 461 auf Posen. Seit Beginn des laufenden Jahres bis Ende Februar sind 7349 Personen ausgewandert gegen 4892, 6950, 10504, 12516 und 14538 im gleichen Zeitraum der Vorjahre bis 1882 zurück.

* Die von uns schon erwähnte Eisenbahnvorlage, welche den Ausbau einiger im militärischen Interesse wichtigen süddeutschen Bahnlücken unter finanzieller Beteiligung des Reiches vorschlägt, soll dem Reichstage gleich nach Wiedereröffnung der Sitzungen zugehen. Es scheint auch in dieser Angelegenheit mögliche Beschleunigung für wünschenswert gehalten zu werden. Im Mai soll sich bereits eine außerordentliche badische Landtagsession mit dem Gesetze beschäftigen.

* Der Sozialdemokrat Michelsen, der bereits aus Berlin und Alshersleben ausgewiesen war und sich nun in Nordhausen niedergelassen hatte, wurde polizeilich aufgefordert, auch Nordhausen innerhalb einer Woche zu verlassen. Michelsen legte darauf die Ausweisungsurkunde öffentlich in einem Laden aus und brachte darauf ein Tableau der 24 früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten an mit der Unterschrift: „Trotz alledem!“ Infolge dessen ist Michelsen verhaftet worden.

* Am vorigen Freitag fanden in Lübeck bei gegen 30 Sozialisten Hausdurchsuchungen nach verbotenen Schriften statt. Es wurden nach einer Meldung der „Post“ eine Anzahl von Briefschaften, Schriftstücken zc. beschlagnahmt.

„Und Sie können das durchsetzen, ohne daß es Ihnen schwer fällt?“

„Es ist mir bis jetzt noch immer gelungen,“ antwortete Eugen ruhig.

„Na! hören Sie ein einmal, da habe ich doch Respekt vor Ihnen. Ich glaube nicht, daß ich mich so überwinden könnte. Wenn ich die Gelegenheit habe, muß ich trinken.“

Eugen wagte es, zu erwidern: „Das glauben Sie wohl selbst nicht. Es käme doch einfach auf die Probe an.“

„Probieren? Freilich, das könnte ich! Will mal sehen, wie weit ich mich beherrschen kann. Ich will von nun an keinen Schnaps mehr mit auf die Jagd nehmen. Bin neugierig, wie lange ich es zwingen.“

Während dieser Unterhaltung stand der Baron ungesehen von beiden in der Nähe, und hörte jedes Wort. Nun trat er hervor, grüßte freundlich und sagte: „Habe ich recht gehört, so haben Sie eben einen Entschluß gefaßt, den ich aufs höchste billige. Wie oft sind Sie schon bei unsern Bekannten der Gegenstand liebloser Spottereien um Ihrer Schwäche willen gewesen! Alle Ihre wahren Freunde werden Sie herzlich beglückwünschen, wenn Sie Ihr Wort durchsetzen.“

Da erscholl auf einmal ein großes Geschrei von der Schneidemühle her, und man hörte, wie sich die Räder in Bewegung setzten, obgleich sie, wie wir wissen, für die Dauer der Jagdtage stillgestellt waren.

Eugen, gefolgt von den beiden Herren, lief eilig in die Mühle hinein, um zu sehen, was es gäbe.

Schicken wir voraus, daß außer den Arbeitern auch noch einige Leute aus der Umgegend zu Treibern gemietet waren. Unter denselben befanden sich zwei, die sich die gute Gelegen-

* Die Pulverfabrik in Mez wird auf Befehl des Kaisers in diesem Monate aufgelöst, da die beiden anderen Pulverfabriken in Spandau und Hanau zur alleinigen Herstellung des militärischen Pulverbedarfs genügen.

* Zwischen Belgien und dem deutschen Reiche scheint eine geheime Abmachung über Auslieferung von Anarchisten zu bestehen. Vor einigen Tagen wurden in einem baltischen Kaffeehause die beiden deutschen Anarchisten Groß und Neve auf Befehl des Chefs der belgischen Sicherheitsbehörden als Bagabunden verhaftet und an die deutsche Grenze geschafft, wo preussische Gendarmen die beiden Umstürzler in Empfang nahmen. Bei der belgischen Regierung ist wegen dieses Vorgangs von dem Abg. Hauffens angefragt worden. Das belgische Gesetz verbietet nämlich die Auslieferung eines Ausländers wegen politischer Vergehen, und der Justizminister meinte auch, daß die Auslieferung auf einem — Irrtum beruhen müsse und versicherte, daß er sich für die Ausgelieferten bei der deutschen Regierung verwenden wolle.

* Eine englische Zeitung, die Londoner „Daily Chronicle“ will aus Wien erfahren haben, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, der „England noch nicht kennt“, werde zum 50 jährigen Regierungsjubiläum der Königin Viktoria nach London kommen. — Die englische Regierung hat den Prozeß gegen die irischen Abgeordneten Dillon und Genossen, welche angeklagt waren, Pächter gegen die Polizei aufgewiegelt zu haben, niedergeschlagen.

* Hinter der Eingangsthüre zum Sitzungssaale der spanischen Deputiertenkammer wurde am Sonnabend, während die Kammer tagte, eine angezündete Patrone mit Explosivstoffen entdeckt. Auf der Treppe im Gebäude des Finanzministeriums explodierte in der darauffolgenden Nacht eine gleichfalls mit Explosivstoffen gefüllte Patrone und zertrümmerte einige Fensterscheiben. Verletzt wurde niemand.

* Die zwölf türkischen Offiziere, welche vor drei Jahren zum Dienst in der preussischen Armee zugelassen wurden, sollen jetzt mit Bewilligung der deutschen Regierung durch zwölf andere ersetzt werden.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, 5. April.

* [Kaisermanöver.] Ueber die im Herbst stattfindenden Kaisermanöver ist nach Königsberger Angaben einstweilen folgendes als wahrscheinlich zu betrachten: Um Königsberg werden sich die Manöver nur drei bis vier Tage hinziehen, das Haupttreffen sich in Westpreußen, angeblich in der Nähe von Danzig, konzentrieren. Es werden dabei beteiligt sein 18 Regimenter Infanterie, vier Regimenter Feldartillerie, zwei Divisionen Kavallerie, zwei Bataillone Pioniere, zwei Bataillone Train, zwei Bataillone Jäger und die Unteroffizierschule in Marienwerder.

* [Darlehnskassen.] Die „Danz. Ztg.“ brachte in der vorigen Woche einen längeren Artikel über Darlehnskassen, in welchem eine Reihe derartiger Institute aus entfernten Gegenden aufgezählt und besprochen, dagegen die Darlehnskassen des west- und ostpreussischen Bauernvereins mit Stillschweigen übergangen wurden. Dies veranlaßte den Buchhändler Herrn Dr. B. Lehmann hier selbst, an die Redaktion der „Danz. Ztg.“ folgende Zuschrift zu richten:

Löbliche Redaktion! Eine alte Erfahrung, daß wir Bewohner der deutschen Ostmark in der eigenen Heimat am wenigsten bekannt sind, fand ich in Ihrem heutigen Morgenartikel über Darlehnskassen bestätigt. Sie nennen da die Raiffeisen'schen Spar- und Darlehnskassen am Rhein, in Baiern, Baden zc.; erwähnen auch, daß der Schlochau Landrat in seinem Kreise fünf solcher Kassen gegründet habe, welche gedeihen sollen. Dagegen vergessen Sie zu erwähnen, daß auf Betrieb des west- und ostpreussischen Bauernvereins seit dem Jahre 1884, wo die erste derartige Kasse in Köffel ins Leben gerufen wurde, 18 Spar- und Darlehnskassen in Ostpreußen begründet worden sind. Davon waren bis 1. November 1886 in 15 Kassen 1038 Genossenschaftler, welche eine Einnahme von 468 077 M. zu verzeichnen hatten. Diese Erfolge dürfen um so höher ange-

heit umsonst viel zu trinken, nicht entgehen lassen. Obgleich es noch früh am Tage war, hatten sie doch schon einen Zustand herbeigeführt, der klares Ueberlegen bedeutend erschwerte. Neugierig, wie sie eben waren, hatten sie sich in die Schneidemühle hineingeschlichen und durchstöberten alles, was sich dort befand. Dann gingen sie dazu über, die verschiedenen Griffe und Kurbeln der Maschinen anzufassen und hin und her zu bewegen. Bei diesen höchst unvorsichtigen und unberechtigten Hantierungen geschah es nun, daß einer von ihnen die Vorrichtung anzog, durch welche das Räderwerk in Bewegung gesetzt wurde und das Gatter zu schneiden anfing. Der Unbesonnene stand auf dem Schlitten, auf welchem die Stämme dem Gatter zugeführt wurden, und sah, wie er den Sägeblättern immer näher entgegenkam. Anstatt nun einfach vom Schlitten herabzuspringen, verlor er alle Ueberlegung und erhob ein furchtbares Geschrei. Der andere erschrak nicht minder und entfloh durch ein Thürchen, welches direkt an die großen Mühlenräder hin führte. Er stürzte in den Mühlengraben hinein und erhielt von den Schaufeln des einen Rades einen so gewaltigen Schlag auf den Rücken, daß er bewußtlos im Graben unterlief. Dem ersten ging es besser. Einer der Arbeiter, der glücklicherweise in der Nähe stand, sprang in die Mühle hinein, als er das Geschrei hörte, sah wie jener auf dem Schlitten dem Gatter zugeführt wurde, und wie bereits die Sägeblätter seine Kleider ergriffen hatten. Ihn wegreißen und ihm einige tüchtige Hiebe rechts und links um die Ohren hauen, war das Werk eines Augenblickes. Es war die höchste Zeit gewesen, denn schon war an mehreren Stellen die Haut durchgeschnitten. In diesem Augenblicke kam auch Eugen hinzu und stellte sofort das Werk still.

(Fortsetzung folgt.)

schlagen werden, als sie nicht von dem Einfluß eines Landrats getragen wurden, sondern vielmehr mit manchen Hindernissen zu kämpfen hatten. Danzig, 1. April 1887. Hochachtungsvoll Dr. Lehmann."

Die Redaktion der „Danz. Ztg.“ macht nun zu dieser Zuschrift folgende charakteristische Bemerkung:

„Unser Korrespondent hat von der Entstehung oben erwähnter Darlehnskassen keine Kenntnis gehabt, begrüßt dieselbe mit Freuden, bedauert nur, daß über so hochwichtige Erscheinungen in der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Nachbarprovinz Ostpreußen seitens der Beteiligten keine Mitteilungen in der Presse gemacht sind.“

Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß sowohl die „Ermländische Zeitung“ als auch wir im „Westpreussischen Volksblatt“ wiederholt kleinere und größere Artikel über den west- und ostpreussischen Bauernverein und die von demselben ins Leben gerufenen Spar- und Darlehnskassen gebracht haben. Auch wirkt der genannte Verein keineswegs im Verborgenen, so daß es uns unbegreiflich ist, wie jemand, der sich berufen fühlt, über solche Fragen zu schreiben, von der „Entstehung dieser Darlehnskassen“ keine Kenntnis hat. Die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung ist wahrscheinlich dieselbe, wie auch die der andern ebenso merkwürdigen Thatsache, daß die nichtkatholische Presse unserer Provinzen den ganzen west- und ostpreussischen Bauernverein niemals erwähnt, höchstens um über denselben (wie im Graudenzer „Beselligen“) in gehässiger Weise loszuschlagen.

* [Abschied.] Das hier formierte zweite Bataillon des 135. Infanterie-Regimentes reiste gestern nachmittag gegen 5 Uhr mit Extrazug nach Dierdenhofen (im Elsaß) ab. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich am Bahnhofe eingefunden. Die Musikkapellen der drei Infanterie-Regimenter Nr. 4, 5 und 128 spielten auf dem Bahnhofe Abschiedslieder bis nach Abfahrt des Zuges.

* [Pflanzen- und Blumen-Ausstellung.] Der Gartenbau-Verein zu Danzig veranstaltet in den Tagen vom 8.—11. April d. J. eine öffentliche Pflanzen- und Blumen-Ausstellung in den Räumen der Loge „Eugenia“. Die Einlieferung und Aufstellung der Pflanzen muß am 7. April stattfinden, nur Arrangements abgeschnittener Blumen sind noch am 8. April bis morgens 9 Uhr zulässig. Später kommende Einsendungen haben auf Berücksichtigung seitens des Preisrichters-Amtes keinen Anspruch. Als Prämien für die besten Leistungen bei der Ausstellung sind seitens des kgl. Ministeriums für Landwirtschaft zwei silberne und drei bronzene Staats-Medailles bewilligt, außerdem aber 18 silberne und 15 bronzene Vereinsmedaillen, wie auch einige Ehrendiplome bestimmt, welche nach dem Ermessen des Preisrichters-Amtes vergeben werden sollen. Arrangements abgeschnittener Blumen, die mit einer Prämie gekrönt werden, sind während der ganzen Dauer der Ausstellung in solchem Zustande zu erhalten, daß sie dem prämierten Arrangement möglichst vollkommen entsprechen. Eine Verlosung ausgestellter Gegenstände findet nicht statt, der Verkauf solcher ist jedem Aussteller unbenommen, doch dürfen verkaufte Pflanzen vor dem 11. April, abends, aus dem Ausstellungs-Lokal nicht entfernt werden. Jeder Aussteller, der einen Flächenraum von mindestens 4 Qm. mit Topfpflanzen bestückt, ist berechtigt, Blumensträuße von 50 Pf. p. Stück an für eigene Rechnung und Gefahr im Ausstellungs-Lokal vorrätig zu halten und durch die dazu angestellten Verkäuferinnen feilbieten zu lassen.

r. [Meserstercherer.] Der Arbeiter Georg Magdriß traf gestern mittag in einem Zigarrenladen in der Nähe des Johannesthores auf der langen Brücke einen andern Arbeiter, und verließen dieselben gleichzeitig den Laden. Draußen fiel der dem M. Unbekannte angeblich ohne Grund über denselben her und brachte ihm eine circa vier Zoll lange Schnittwunde über die Schulter bei, worauf er entfloh. M. mußte im Stadtlazarett in Behandlung genommen werden.

* [Westpr. Fischereiverein.] Sonnabend nachmittag hielt der westpreussische Fischereiverein im Landeshause hier selbst eine Vorstandssitzung ab, aus deren Verhandlungen manches ein allgemeines Interesse hat. Die Zahl der Mitglieder des genannten Vereins beträgt über 500. Es wurde beschlossen, hinfür auch an Beamte Prämien für erstattete Anzeigen von Uebersetzungen der Fischereivordnungen zu zahlen. Nach Erledigung kleinerer, unbedeutender Vorlagen wurde mitgeteilt, daß der Verantw. der Benediktiner Fischfabrik begonnen habe und daß dieselben ausnahmsweise auch an Nichtmitglieder zu 75 Pf. pro Stück überlassen werden können. Hierauf wurde ein Gesuch des Holzkapitans Blum, ihn beim Betriebe der Hochseefischerei finanziell zu unterstützen, abgelehnt, ein gleiches Gesuch des Matlers Pietrowski in Neufahrwasser dagegen mit der Einschränkung genehmigt, daß der Petent das Geld nur vorschussweise erhalte und bis zum 1. Oktober zurückzahlen habe. Dann wurden die dem Fischräuchermeister Wedel in Hela gewährten Vorschüsse im Betrage von 501 M. 7 Pf. niedergeschlagen und weiter beschlossen, die Generalversammlung am 18. Juni d. J. nicht in Karthaus, sondern hier stattfinden zu lassen, dagegen im ersten Orte eine Wanderversammlung abzuhalten. Hierauf sprach ein Mitglied über die Behandlung der Fische auf den Märkten. Die jetzige Verkaufsweise sei unreinlich und der menschlichen Gesundheit nicht zuträglich, da die Fische in den Bütten wegen ungenügenden Wassers meist im Absterben begriffen seien, wenn sie verkauft werden. In der Provinz kämen häufig Vergiftungen durch den Genuß saurer Fische vor. Redner schlägt vor, eine Kommission zu ernennen, welche sich mit dieser Angelegenheit befassen und durch geeignete Vorschläge die jetzige Verkaufsweise der Fische beseitigen solle. Dies wurde abgelehnt, dagegen der Vorschlag des Vorsitzenden, durch Polizeiverordnungen auf eine Reform des Fischverkaufs hinzuwirken, angenommen. Dann wurde die Ein- und Ausgabe des Vereins pro 1887/88 auf 10 500 M. festgestellt und beschlossen, bei dem Herrn Oberpräsidenten zu beantragen, daß Fanggeräte, welche als unvorschriftsmäßig beschlagnahmt werden, in Zukunft unbrauchbar gemacht werden sollen.

* [Stadttheater.] Fräulein Klara Stolzenberg wird ihr Gastspiel am Sonnabend der 9. April beginnen mit der Partie der „Rosine“ in „Barbier von Sevilla“. Am Sonntag in der zum Benefiz für Frau Stemler statt-

findenden Aufführung der „Afrikanerin“ wird Herr Grussen-dorf zum letztenmale auftreten.

* [Personalien.] Der Gerichtsvollzieher Wittke in Tiegenhof ist an das Amtsgericht zu Kulm versetzt. — Der Wert-Verwaltungs-Sekretariats-Applikant Wagner von der kaiserl. Wert hier selbst ist vom 1. April cr. ab zum Wert-Verwaltungs-Sekretariats-Assistenten ernannt worden. — Der Katastrassistent Vormann hier selbst ist zum Katastralsekretär ernannt worden.

* [Ordensverleihungen.] Dem Justizrat Fischer zu Landeck ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, und dem ersten ordentlichen Lehrer Genrich an Realgymnasium in Elbing bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

* [Personalien beim Militär.] Der Zeugleutnant Zeratsch ist vom Artillerie-Depot in Geestemünde zur Artillerie-Werkstatt in Danzig und der Zeuge-Premierleutnant Pasmar vom Artillerie-Depot in Thorn an dasjenige in Graudenz versetzt worden.

* [Verpflegungszuschuß beim Militär.] Das Kriegsministerium hat für das zweite Vierteljahr 1887 die pro Mann und Tag zu zahlenden Verpflegungszuschüsse auf 10 Pf. in Danzig, Dt. Eylau, Rosenburg, Pr. Star-gard, Könitz, auf 8 Pf. in Marienburg und Riesenburg, 9 Pf. in Dt. Krone und Stolp, 7 Pf. in Neustadt, 6 Pf. in Strassburg, 11 Pf. in Mewe und Kulm, 12 Pf. in Graudenz, 14 Pf. in Marienwerder und Thorn festgesetzt.

* [Neufahrwasser, 3. April.] Vorgestern fuhr Herr Vooßen-Kommandeur Schmidt mit dem königl. Vooßen-Dampfer „Dove“ nach der Halbinsel Hela, um daselbst, wie in jedem Frühjahr üblich, die Seezeichen und Tonnen auszuliegen. Nachdem die große Heul-Boje gegen Heisterneß verankert war, kehrte der „Dove“ um die östliche Spitze von Hela zurück, um an der inneren Seite auf die gegen Alt-Hela auslaufende Untiefe zwei kleinere Tonnen zu placieren. Hierbei passierte jedoch dem Dampfer das Malheur, gegen 6 Uhr abends auf Grund zu stoßen und fest sitzen zu bleiben. Da es trotz aller Anstrengungen bei dem frischen südlichen Winde nicht gelingen wollte, den „Dove“ wieder flott zu machen, so wurde an die königl. Hafenbauinspektion hier selbst telegraphiert und demzufolge abends 8 Uhr der königl. Schleppdampfer „Danzig“ mit einer starken Besatzung, bestehend aus Vooßen und Arbeitern, zur Hilfeleistung dort hingesandt, dem es denn auch während der Nacht gelang, den „Dove“ vom Strande abzuschleppen, von wo er gestern morgen gegen 8 Uhr in dem Hafen von Neufahrwasser, anscheinend ohne Schaden gelitten zu haben, ankam. (D. Z.)

+ [Russejahn bei Braust, 4. April.] Gestern nachmittag 2 1/2 Uhr brannten hier zwei Scheunen, dem Herrn v. Tiedemann gehörig, und heute vormittag 11 1/2 Uhr ein massiver Schafstall und nachmittags 2 Uhr ein massiver Viehstall und eine dritte Scheune. In sämtlichen Fällen scheint das Feuer angelegt zu sein.

4. Berent, 4. April. Wie überall, so befindet sich auch in unserer Gegend die Landwirtschaft in höchst gedrückter Lage; ein Beweis dafür ist die Thatsache, daß das Rittergut Sykoczin, 960 Hektar groß, nachdem der erste Subhastationstermin resultatlos verlaufen, weil kein entsprechendes Gebot abgegeben wurde, auch in dem zweiten vor einigen Tagen stattgefundenen Termin von der Hauptgläubigerin, der Meiningen Bank, für deren Forderung von 207 000 M. erstanden werden mußte, weil abermals keine weiteren Bieter erschienen waren. Eingetragen waren darauf nahe an 400 000 M.

x Zempelburg, 3. April. Dem Gutsbesitzer und Kaufmann Lazarus hier selbst ist ein Pferd wegen Hochverdachts auf dem Jahrmarkte in Tuchel angehalten worden. Nach erfolgter Tötung desselben ist durch Section Lungen- und Bronchitis konstatiert worden und sind infolge dessen sämtliche Pferde des p. Lazarus aus seinen Besitzungen in Wilkowo, Szyborz und Zempelburg unter polizeiliche Beobachtung gestellt.

D. Riesenburg, 4. April. Am vorigen Freitag erschloß sich ein fünfzehnjähriger Schüler des hiesigen Realgymnasiums. Wie behauptet wird, soll derselbe aus Ärger über die erhaltene schlechte Zensur zur Mordwaffe gegriffen haben. Jedenfalls läßt die schauerliche That auf tiefe sittliche Verkommenheit schließen.

□ Königsberg, 4. April. Bei der letzten Stadtverordnetenwahl hier selbst im vorigen Herbst wurde u. a. auch der Rektor Müller gewählt. Derselben wurde jedoch die Genehmigung zur Annahme dieses Amtes von der Regierung verweigert, weil diese ihn als Elementarlehrer erachtete. Auf die Beschwerde des Herrn Müller hat nun das Ministerium die Entscheidung der Regierung aufgehoben und die Giltigkeit der Wahl des Herrn Müller ausgesprochen, da derselbe als Mittelschullehrer wählbar sei.

Vermischtes.

** Berlin, 3. April. In den Werkstätten unserer Münze haben jetzt die Ausprägungen der neuen Zwanzig-pfenningstücke aus Nickel begonnen. Es werden solcher Zwanzigpfennigstücke überhaupt, wie sich aus dem Etat des Reichsschatzamtbes ergiebt, insgesamt etwa 500 000 Stück in einem Gesamtwertbetrage von einer Million Mark zur Ausprägung vorläufig gelangen. Das als Prägematerial zur Verwendung gelangende Nickelmetall stellt einen Wertbetrag von etwa 125 000 M. dar, so daß eine Prägegebühr bezw. ein Münzgewinn von etwa 875 000 M. verbleibt. Die der Münze aus dieser Arbeit erwachsenden Prägekosten belaufen sich etwa auf 15 000 M., so daß dem Reiche aus dieser Münzmanipulation ein Uberschuß von etwa 860 000 M. verbleibt.

** Gissen, 1. April. In der hiesigen Gußstahlfabrik von F. Krupp wird jetzt ein Geschütz angefertigt, welches alle bisherigen an Schwere bedeutend übertrifft. Das Geschützrohr wiegt nicht weniger als 2860 Zentner. Das Rohr hat 40 Ztm. Bohrungsdurchmesser und eine Länge von 16 Meter, was etwa der Länge eines mit sechs Pferden bespannten Feldgeschützes entspricht. Die Stahl-Granaten dieses Geschützes werden in zwei verschiedenen Längen und Gewichten gefertigt, die längere und schwerere hat eine Länge von 1,60 Mtr., ein Gewicht von 21 Zentnern. Die Pulverladung wiegt 485 Kilo, also mehr als das Rohr eines unserer schweren Feldgeschütze. Die schwere Granate durchbohrt nahe der Geschützöffnung eine schmiedeeiserne Platte von 1,2 Meter Dicke.

Lotterie.

Bei der am 4. d. M. angefangenen Ziehung der ersten Klasse 176. Königl. preussischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 321. 2 Gewinne von 500 M. auf Nr. 20 310. 59 899. 2 Gewinne von 300 M. auf Nr. 66 774 160 169.

Danziger Standesamt.

Vom 4. April.

Geburten: Müllerger, Franz Schröder, T. — Klempner-gehilfe Karl Ewert, T. — Dachdeckermeister Joh. Dör, S. — Maschinenbauer August Semrau, T. — Arb. Friedr. Hintz, S. — Arb. Herm. Busz, T. — Restaurateur Eugen Deinet, S. — Schuhmacherger. Friedr. Kneller, S. — Schuhmachermeister Gottfr. Arendt, T. — Schuhmacherger. Gustav Muhlack, S. — Arb. Rud. Kirchwehm, T. — Fleischerger. Michael Janella, T. — Schuhmacherger. Alex. Gieszynski, T. — Schmiebegef. Ed. Matowski, S. — Kutscher Gottfr. Seefeld, T. — Schlosserger. Hermann Behrendt, T.

Aufgebote: Seefahrer Martin Louis Bernh. Pegelow und Wilhelmine Henriette Dorothea Wenzel. — Schneidermstr. Ludwig Tucholla und Marianne Kubat. — Schneiderger. Gottfr. Gehrke und Therese Julianna Basendowski. — Arb. Joh. Aug. Grefesow und Ida Julianna Single.

Veriraten: Kunstgärtner August König und Mathilde Schulz. — Arb. August Kasimir Brunke und Veronika Wozniak. — Schneiderger. Joh. Pachterer und Auguste Albertine Basendowski. — Arb. Ed. Heintz. Kefowski und Wilhelmine Franz.

Todesfälle: Kaufmanns-Lehrling Eugen Schütz, 18 J. — Wwe. Anna Wielau, geb. Stäkel, 68 J. — Wwe. Karoline Renate Gersdorf, geb. Stein, 92 J. — Gastwirt Karl Joh. Schönrock, 71 J. — S. d. Schneiderger. Leopold Jekel, 2 M. — S. d. Zivil-Krankenwärters Karl Tesmer, 5 M. — Grenadier Christian Verbs, 24 J. — S. d. Arb. Friedr. Hintz, 2 Sth. — S. d. Tischlerger. Karl Kamischke, 5 M. — Gerbereibesitzer Daniel Penker, 58 J. — S. d. Schwirnfabrikanten Joh. Andres, 10 Jg. — S. d. Schlosserger. Rudolf Schimanski, 3 J. — Unehel.: 1 S.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Böhnhof: Br. 50 Pf., J. 10 M., Ungenannt 2 M., A. Lewandowski in Stadtgebiet 1 M.

Für die Magdalenenkirche in Adeln: J. G. in Stadtgebiet 2 M., Ungenannt 1 M., Br. 50 Pf., Ungenannt 1 M., Ungenannt 4 M., von den Mitgliedern des lebendigen Rosenkranzes 6 M., Ungenannt 50 Pf., J. D. 50 Pf., J. S. Oliva 5 M., Ungenannt 2 M., G. 2 M., Ungenannt 1 M., A. Lewandowski in Stadtgebiet 3 M.

Zum Bau der Kirche in Sonnenberg: J. G. Stadtgebiet 2 M.

Für die arme Kirche in Balduinlein: J. G. Stadtgebiet 2 M.

Für den hl. Vater: Ungenannt 3 M.

Für den Bonif.-Adalb.-Verein: Br. 1 M., aus Könitz 2,50 Mark, Ungenannt 3 M., M. R. 2 M.

Zum Koskauf von Heidenkindern: Br. 50 Pf.

Für die bedrängte Pfarrei Sätow: Br. 50 Pf.

Marktbericht.

[Wiczewski & Co.] Danzig, 4. April. Weizen: Bezahlt wurde für inländischen blaupigig 130 Pfd. 148, weiß 133 Pfd. 156, hochbunt 132 Pfd. 158, rot gläsig 130 Pfd. 159, Sommer- 132 Pfd. 154, 133—135 Pfd. 156, für polnischen z. Tr. bezogen stark besetzt 117/8 Pfd. 132, bezogen 127 Pfd. 141, bunt 123 Pfd. 142, 126/7 Pfd. 144, 133 Pfd. 147, gutbunt 124/5 Pfd. 144, gläsig 127 Pfd. 145, 128 Pfd. 146, hellbunt 123 Pfd. 144, 127 und 128 Pfd. 146, 127/8 Pfd. 147, hochbunt 129/30 und 130/1 Pfd. 148 M. per To. Regulierungspreis 146 M.

Roggen. Bei kleinem Angebot unverändert im Werte. Bezahlt ist für inländischen 127/8 und 128 Pfd. 105 1/2, für russischen zum Transit 124 Pfd. 84 M., alles per 120 Pfd. v. Tonne. Regulierungspreis inländisch 107, unterpolnisch 89, Transit 87 M. Gefündigt sind 100 Tonnen.

Safer russischer z. Tr. etwas Geruch 68 M. per Tonne bezahlt.

Vierdebohnen galizische z. Tr. 111, 110 M. p. To. gehandelt.

Kleearten rot 31 M. per 50 Kilo bezahlt.

Spiritus loco 35,50 M. bezahlt.

Berlin, den 4. April.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 150—173 M., Roggen 120—125 M., Gerste 105—190 M., Hafer 89—130 M., Erbsen Rohware 150—200 M., Futtermittel 118—125 M., Spiritus v. 100 % Liter 39,1 bis 39,5 M.

Berliner Kursbericht vom 4. April.

4 0/0 Deutsche Reichs-Anleihe	106,25
4 0/0 Preussische konsolidierte Anleihe	106,00
3 1/2 0/0 Preussische Staatsanleihe	99,00
3 1/2 0/0 Preussische Prämien-Anleihe	153,50
4 0/0 Preussische Rentenbriefe	103,40
4 0/0 alte Ritterschafil. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	—
4 0/0 neue Westpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 0/0 Westpreussische Pfandbriefe	96,70
4 0/0 Ostpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 0/0 Ostpreussische Pfandbriefe	96,00
4 0/0 Posenische landw. Pfandbriefe	101,70
5 0/0 Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 0/0 Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	105,00
5 0/0 Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	110,00
Danziger Privatbank-Aktien	140,00
5 0/0 Rumänische amortisierte Rente	94,25
4 0/0 Ungarische Goldrente	81,00

Danziger Viehhof (Altshotland).

Montag, 4. April.

Aufgetrieben waren: 43 Rinder (nach der Hand verkauft), 14 Kälber (ebenfalls nach der Hand verkauft), 103 Hammel, 38 Landfische preisten 31 1/2—37 M. per Zentn., alle lebend Gewicht. Das Geschäft mit Rindern verlief flau; dagegen wurden Kälber, Hammel und Schweine geräumt.

Es wird eine **feine Pension** für ein junges Mädchen gesucht. Offerten unt. **M. S.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Am 1. Mai oder auch einige Tage später wird ein älterer **Handlungsgehilfe**, der eine gute Handschrift schreibt und mit der Buchführung betraut, römisch-katholisch ist und einen soliden Lebenswandel führt, zu engagieren gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Bäckerei-Gesuch.

Suche eine gangbare **Weiß- und Kuchenbäckerei** nebst **Wohnung** von sofort oder später zu pachten oder zu kaufen. Adressen werden unter **F. 42** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Täglich **frischen geräucherten Silberlachs, Aal in Gelée** in Fässchen von ca. 7-8 Pfd. und einz. Stücke, **Neunaugen** per Stück 15-25 $\frac{1}{2}$, **Bratheringe** per Stück 10 $\frac{1}{2}$, **Ostsee-Delicatess-Fettheringe** per Stück 10 $\frac{1}{2}$, **russische Sardinen** per Pfd. 80 $\frac{1}{2}$, **Sprossen**, täglich frisch geräuchert, per Kistchen von Br. 4 1/2 Pfd. $\frac{1}{2}$, **Astrachaner Perl-Caviar** per Pfd. 7 $\frac{1}{2}$, **grobkörnigen Weichsel-Caviar** per Pfd. 2 $\frac{1}{2}$, **Stockfisch** 40 $\frac{1}{2}$ per Pfd., **gewässerten Stockfisch** 20 $\frac{1}{2}$ per Pfd. offerirt

Aloys Kirchner,
Boggenpöubl 73.

Auc edit mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besond. Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfweiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres besagt das der Flasche beilieg. Circular. — Gegen Einsendung oder Nachnahme zu haben i. d. Apoth. in Flaschen à 1 1/2, 3 u. 5 Mk.

Haupt-Dep.: M. Schulz, Hannover, Escherstr. Dep.:
Depots: Löwen-Apothek Dirschau, Rath's-Apothek Marienburg, Adler-Apothek Elbing, sowie ferner zu beziehen durch: **Alb. Neumann**, Danzig (en gros), **F. Klodzyński**, Königs.

Seit 14 Jahren

besteht die **kathol. Mission Sonnenberg** bei Wiesbaden und seit 14 Jahren hat diese stets wachsende Gemeinde als Gottesdienstlokal nur eine kleine, kaum 60 Personen Raum bietende Kapelle im kath. Pfarrhause. Ich bitte Euch, liebe Glaubensgenossen! helfet durch Eure Almosen zum hiesigen Kirchenbau diesen so traurigen Zustand beenden.

Monrial, Missionar.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Mittwoch den 6. April. Drittes und vorletztes Gastspiel der k. k. Hofburgschauspieler's **Fritz Krastel** aus Wien. **Die Ahnfrau.** Drama in 5 Acten von Grillparzer.
Jaromir. Fritz Krastel.

Marien-Schule,

katholisches Erziehungs-Institut und höhere Mädchenschule zu Danzig, Jopengasse 4.

Das Schuljahr beginnt Montag den 18. April. Pensionpreis excl. Schulgeld 360 M. p. a. Schulgeld 3,50-6 M. Prospekte übersendet auf Wunsch die **Vorsteherin M. Landmann.**

Ostseebad Zoppot.

Höhere Privat-Knabenschule und Pensionat.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 18. April. Prospekte und nähere Auskunft durch den Leiter der Anstalt.

Dr. R. Hohnfeldt.

Sonnen-Schirme,

bestes, solides Fabrikat,

Pariser Modell-Schirme

in größter Auswahl.

Adalbert Karau,

en gros. **Schirmfabrik,** en detail.
Danzig, Langgasse Nr. 35.

Neuheiten in Frühjahrsgütern und Mützen

für Herren und Knaben in prima Qualität zu enorm billigen Preisen. 100 Duzend moderne farbige Filzhüte mit hochfeiner Ausstattung von **M. 1 bis 2,50** empfiehlt **H. Fränkel, Langgasse 48,** am Rathhause.

Zur Saat

habe ich 600 Ctr. gute **Wicken** und 200 Ctr. **vorzügliche Bohnen**, pro Tonne 120 Mark, abzugeben. Auf Wunsch in größeren Posten franco Bahnhof Dirschau, Hohenstein oder Braust. Proben erfolgen gleichfalls auf Wunsch franco.

B. Treppenhauer,
Gemüth per Gr. Zünder.

Zur Frühjahrspflanzung

empfiehlt die **Baumschule von J. B. Pohl, Frauenburg Ostpr.,**

in den bewährtesten und feinsten Sorten tragbare **Obstbäume** und **Fruchtsträucher**, **Allee-, Zier- und Trauerbäume** Zier-, **Frucht- und Schlingsträucher**, hochst. und niedrige **Remontantrosen**, hochstämmige **Stachel- und Johannisbeer-Bäumchen**, großfrüchtige **Erdbeeren**, **Weißdorn**, **Burbaum**, **Zwiebel- und Knollengewächse**, feinstes Sortiment **perennirender Stauden**, **Georginen**, **Gladiolus** u. s. w. Verzeichnisse franco zu Diensten.

Die **geles. Gartenzeitung** ist der **pract. Rathgeber im Obst- u. Gartenbau** — wöchentl. e. reichillustr. Nummer. Ab-Preis viertelj. 1 M. Proben. vers. grat. u. franco die kgl. Hofbuchdr. **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. D.**

Pianos billigst, baar oder Raten. Monatlich 15, 20, 30 Mk. ohne Anzahlung, kostenfreie Probesendung. Pros. grat. **Weidenslauffer**, Berlin/NW.

Inhalt der Nr. 14 des „Practischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau.“
Noch einmal **Kalkstaub** und **Schwefel**. — Ueber die **Umwänderung** schlechter angelegter **Hausgärten**. — **Gartencheren**. — Ueber **Krebs** und **Brand** der **Obstbäume**. — Der **Bleichrasen** im **Hausgarten**. — Die **neue** und die **alte Methode**, **Spargel** zu ziehen. — **Kleinere Mittheilungen**. — **Briefkasten**.

Bei den Sammelstellen in Oliva sind für das Luise-Denkmal eingegangen:
1) aus Danzig: **Springer 1 M., Dr. Scherler 1, Schwarz-Hafter 1, Frau Marie Prehll, geb. Monglowski 50, R. Patzke 10, Pielich 1, W. Guhl 2, W. Jühne 30, Übers 1, Spendlin 0,50**, viel gibt, wer gern gibt 0,50 M.; 2) aus Langenfurh: **Mehring 1, Hagemann 1, Dr. Semrau 3 M.; 3) aus Neustadt Westpr.: Entwurf einer Sammlung beim Diner am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers durch Herrn Landrat Gumprecht 73 M.; 4) aus Oliva: **Demolski 1, D. Fejerabend 1,50, Sommer 0,50, Hahn 0,50, Dr. Martens 10, Zywiß 2, Strauchewski 1, Jast 1,50, Bieber 0,50, Teichner 2, Kridel 0,50, Heinrich 0,50, Schulz 0,50, Jänger 0,50, Ernst 0,50, Kuhl 1,50, Sonntag aus Amerika 1, Pieske 0,50, Rückwardt 0,50, M. Dschewka 0,50, Bieber 0,50, Bendomir 0,50, Kämmler 0,50, Grunert 0,50, Collins 3, J. Janzen 1, Radtke 5, Ziehm 1, Ruhr 1, Kryn 1, Steingraber 3, v. d. Linde 2, Prasser 2, Baumert 1, Liebeneiner 2 M. Summa 236 M.****

Münchener Pichorr-Bräu,

König der bayrischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen.

Sieben erhielt Doppelladung in bekannter vorzüglicher Qualität. Danzig, den 2. April 1887.

Edmund Einbrodt.

Original-Gebinde von 8 1/2 Liter an.

Mein Lager in

Herren- und Knaben-Gütern und Mützen



ist für die bevorstehende Saison mit allen Neuheiten aufs vollständigste sortirt und empfehle dasselbe zur geneigten Beachtung. Bestellungen sowie Reparaturen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.

Louis Ehrlich, Hutfabrikant,
44, Hundegasse 44.

Bettfedern und Daunen

empfehle mein großes Lager in 30 Sorten zu billigen festen Preisen.

M. Gilka, Fischmarkt 16.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche **Gebetbücher** aus dem Verlage von **A. Riffarth** in **M. Gladbach** empfohlen:

a) Für Kinder: Katholischer Gottesdienst, Blüthen der Andacht, Säugengel, Kind Maria, Preis dem Allerhöchsten, Gott ist die Liebe, Die betende Unschuld, Wacht und Beist.	b) Für Erwachsene: Balmgärtlein, So sollt Ihr beten, Blüthen a. d. Parabel der Kirche, Betete der Zeitigen, Betatimmigkeit, Gebetlicher Tag.	c) Specieil für Frauen: Ave Maria, Maria zu Lieben, Salvo Regina, Maria, unsere Herrin.	d) Specieil für Herren: Kern aller Gebete, Kleinstes Bergmännlein, Horvat, Gewige Andacht (Berlinsgabe).	e) Mit grober Schrift: Der Herr ist mein Schild und Licht (mittelgr. Schrift), Heiliges Herz Jesu (große Schrift), Jesus meine Liebe, Trost im Alter, Ruhe und Frieden, Maria, unsere Herrin.	f) Specieil für Gebet: Maria von der immerwähren. Hilfe, Maria, mein Gnadentherm (Walt, fahrtsbuch), Guter Gottesrolen.
---	--	---	--	---	---

Für die Fastenzeit wird ganz besonders das **Passionsbüchlein von Pater Haslacher** empfohlen. Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von **A. Riffarth** zu verlangen.

Gelegenheitskauf!

Engl. Tüll-Gardinen, Meter 45, 50, 52 1/2, 55, 60 und 75 $\frac{1}{2}$.
Größtes Lager in fertiger Wäsche!
Frauenhemden in bestem Hemdentuch, vollkommen und groß, Stück von 90 $\frac{1}{2}$ an. 1,20 $\frac{1}{2}$ an.
Kinderhemden für jedes Alter von 35 $\frac{1}{2}$ an.
Billiges Lager in leinenen Hemden von 1,25 $\frac{1}{2}$ an.
Bei Bestellung von Wäsche wird jeder Wunsch berücksichtigt.
Keine Fragen von 30 $\frac{1}{2}$ an. Chemisets, Oberhemden auffallend billig.

B. Grossmann,

Danzig, Holzmarkt 19.

Muster gratis und franco! — Umtausch gestattet!
Verband gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Gleichzeitig zeige den Eingang von sämtlichen Wäschstoffen (waschecht) zu Sommerkleidern an und steht großartige Mustercollection zu Diensten.

Marienburg Geld-Lotterie

Unter hohem Protectorate Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen.
3372 Geldgewinne = 375 000 M. ohne jeden Abzug.
Ziehung am 26, 27. und 28. April in Danzig, unter Aufsicht der königlichen Staatsregierung.
Hauptgewinne 90 000, 30 000, 10 000 M. u.
Loose à 3 M. (1/2 Antheilloose à 1,70 M.) empfiehlt und versendet **Alleiniges General-Debit Carl Heintze**, Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für Gewinnliste beizufügen.
Obige Loose empfiehlt à M. 3,15 incl. Porto die Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.